

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 18 (1936)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Persil haben Sie jahrelang Freude an Ihrer Wäsche!

DP 237a

HENKEL & Cie. A. G., BASEL



Die Rückvergütung

ist es, was die Konsumgenossenschaft für viele so wertvoll macht. Der hier erzielte Ueberschuss kommt nämlich nicht nur einigen wenigen, sondern auf gerechte Weise wiederum allen zugute. Je mehr der einzelne in der Genossenschaft einkauft, um so höher wird auch seine Rückvergütung sein. Mehr als 400,000 Familien in der Schweiz benutzen dieses vorteilhafte Sparsystem. 1935 wurden durch den gemeinsamen Wareneinkauf über 20 Millionen Franken eingespart, wovon 17 Millionen als Rückvergütung wieder unter alle Mitglieder verteilt wurden.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL



An alle Mütter

Überall da, wo sich Ihre Kleinen und Kleinsten aus irgend einem zureichenden Grund außerhalb der Familie aufhalten müssen, übernehmen wir im **BABY-HOTEL TUPF** die sorgfältige Pflege und mütterliche Obhut
FRIESTRASSE 129, ZÜRICH 8, TEL. 29.138
Die dipl. Schwestern. Die Leiterin: Schwester Frida Widmer 154



Flechten

jeder Art auch Bartflechten, Hautauschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe „Myrra“, Preis kleiner Post Fr. 3.— zu beziehen durch die Apotheke Flora, Olarus. OP142282

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschäften u. Gasthöfe

THUN

Thunerstube

Alkoholfreies Restaurant
der gemeinnützigen Frauvereine
Gastzimmer mit fließend. Wasser. Lift
Telephon 34.52 P 5795 T

THUN

Blaukreuzhof

Alkoholfreies Restaurant
Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen.
P 529 T

IN SEELISCHEN LEBENSCHWIERIGKEITEN
Consultations Psychologues
Psychologische (individual-synthetische) Beratung
Frau **D. RENATA NOUSSEN, ZÜRICH**
Hottingerplatz-Wilfriedstrasse 19 Tel. 23 936
ZURÜCK P 9511 Z

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten.

C. Beerli A.G.
Adlig. Handstrickerei THAL
empfeilt sich für erstklassige u. gediegene Ausführungen in handgestrickten Kleidern, Pullovers, Sportgarnituren etc. etc.
Es werden auch Aufträge nach Mass ausgeführt.

Handweben
Entwerfen, Sticken, Modestickzieren Stoffdruck, Schriftschreiben, Leder- u. Bastarbeiten, Kinderbeschäftigung, Ausnützen von wertlosem Material erteilt OF 6260 Z

Werkschule Zürich Bahnhof Enge
Bederstraße 51 Telephon 51.131
Anmeldungen für Tages- und Abendstunden jederzeit Aspekt auf Verlangen. Aufträge für kunstgewerbliche Arbeiten werden entgegengenommen oder können auch selbst angefertigt werden.

Verkaufsmagazine

in:

Zürich	Mädretsch
Winterthur	Ollen
Wädenswil	Solothurn
Horgen	Thun
Oerlikon	Burgdorf
Mönten	Langenthal
Alstetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Luzern

MIGROS

Kurze Ansprache an den Käufer

von G. Duttweiler

Meine lieben Käufer, meine verehrte Konsumentin!

Wissen Sie es noch nicht? Man liebt in den Läden über Sie, man lächelt auch in den Fabriken und im Handel.

Noch nie hat man so gute Geschäfte gemacht, trotz dem obrigkeitlichen Verbot, mehr als gewöhnlich zu verdienen. Wieviele Waren sind nicht vergleichbar, wieviele Möglichkeiten liegen in der Abstufung der Qualitäten. Wie „erfreulich“ unmöglich ist es, daß man ja gar nicht einmal kontrollieren kann, ob ein Käufer überfordert ist, da wo keine schriftlichen Rechnungen ausgestellt werden. Wie schwer ist es, neue und alte Lagerware von außen auseinanderzuhalten.

Wir begreifen wie niemand die Aengstigung der Hausfrauen, die auf ein bestimmtes Wochenlohn angewiesen sind und die in Pacht geraten, ob sie die beiden Enden noch zusammenbringen können, die in die Läden eilen, um das Notwendigste noch zu einem vernünftigen Preise zu erstehen.

Wieviel besser wäre es aber gewesen, anstatt die Käufe zu forcieren und die Preise über das Maß hinauszutreiben, das durch die Abwertung einerseits, die Import-Erleichterungen und Zollsenkungen anderseits bedingt ist,

ganz einfach eine Zeitlang einen möglichst weitgehenden „Kaufstreck“ auszuüben, zum weihlich sichtbaren Zeichen, daß der Käufer ja doch Meister der Situation ist...

Es ist gelungen, auf den notwendigsten Nahrungsmitteln eine Zoll- und Preispolitik des Bundes durchzusetzen, dank der die Preise der wichtigsten Waren vorläufig gar nicht zu steigen brauchen. Allerdings glaubt man an höherer Stelle dieses Politik nur gegenwärtig „zur Beruhigung des Publikums“ anzuwenden zu müssen. Wenn aber einmal die guten Seiten der Abwertung, deren schlechte Seite der Konsument momentan zu genießen bekommt, in einer Belebung des Exportes und des Fremdenverkehrs spürbar werden, so wird das entlastete Budget des Bundes, der Kantone und der Gemeinden gestattet, diese entschlossene Politik des Stillhaltens der Preise auch weiterhin durchzusetzen.

Und es wird die beste Politik sein.

Steigende Preise geben der Stimme des Konsumenten bei der Regierung Gewicht. Man befürchtet mit Recht eine gleitende Entwicklung, einen Weltlauf der Preise und Löhne mit Endziel: Rückfall in die Krise. Man wird alles tun müssen, um dies zu vermeiden. Der, der gegen die heute allein mögliche Lösung verstößt, wird der gemeinsame Feind der andern Gruppen sein. Heute ist der so oft mißbrauchte Ruf nach Solidarität am Platze. Solidarität und Selbstzucht der Preis- und Lohnerhöhungsbegierde wenigstens für die nächsten

tausend ausländische Schweine, vielleicht ein paar hundert Ochsen und Mutt fanden den Weg zu uns und ebensoviele werden vermutlich auch in den nächsten Wochen hereinkommen.

Wer aber bekommt dieses Fremdvieh? Auf alle Fälle nicht oder nur zum kleinsten Teil jene Metzger, die seit langem dem Konsumenteninteresse am meisten entgegenkommen.

Unter dem engherzigen Regime der „historischen Kontingentsrechte“, wobei an der Vieheinfuhr nur ein paar privilegierte Firmen beteiligt sind und neuere Importeure das Nachsehen haben, ist es nicht möglich, das Fleisch aus dem Ausland auch ein paar Stück Importvieh bekommt, weil er gerade den oder jenen zum Lieferanten hat.

Überhaupt ist die Verteilung dieses Fremdviehs eine ganz geheimnisvolle Sache und niemand weiß ganz genau, wohin eigentlich die gewaltigen Preisdifferenzen auf diesem Vieh wandern. Denn der Händler, der Metzger und der Fleischkonsument zahlen ja das Importvieh zum normalen Preis, währenddem dieses am Weltmarkt — trotz der Abwertung — noch sehr billig ist. Einen Tag vor unserer Abwertung sind z. B. in Rumänien, am Viehmarkt von Temesvar, 18 Schweizer Rappen pro Kilo Lebendgewicht für Ochsen zum Export nach Deutschland gelöst worden! Hat die Schweiz nichts davon gemerkt, obschon wir Rumänien als Clearingland bei der Einfuhr bevorzugen? (Allerdings wissen wir, daß unsere Clearinglieferanten, wie z. B. Ungarn und Rumänien, sich gar nicht beelen, uns zu liefern, weil sie viel zu lange auf die Auszahlung im Clearing warten müssen; auch eine segensreiche Folge unseres wunderbaren Systems...)

Solche Preisdifferenzen sollten unbedingt heute zur Verbilligung unserer Fleischpreise dienen können. Zumindest brauchen wir uns keine Preisstreberei im Inland gefallen zu lassen, solange man auch mit dem abgewerteten Franken für einen Bruchteil des hiesigen Einstandspreises am Weltmarkt einkaufen kann. Und je mehr Agrarexportländer ebenfalls abwerten oder Ersatzmethoden für ihren Exportpreis anwenden, desto größer ist für die Schweiz die Möglichkeit, auch nach der Abwertung ihre Versorgung zu vernünftigen Preisen sicherzustellen.

Theorie und Praxis

Als die ersten bündnerischen Communiqués heute die neue Preispolitik der Öffentlichkeit bekannt wurden, atmete mächtig auf. So war also die einfache, klare Linie, die die „Unabhängigen“ 12 Stunden nach der Abwertung in ihrem Programm verlangt haben, glücklich akzeptiert und seine Forderungen in Ausführung begriffen! In der Tat ließen manche Ereignisse, so vor allem die von uns angeregte Einberufung und sachliche Einigung der Zolltarifkommissionen, der offizielle Beschluß auf Zollsenkungen, Kontingentlockerungen und Importpreisschüsse auf Brot usw., diesen Schluß zu. Das „Stillhalteabkommen für Preise und Löhne“ sollten geboren, zweifelslos der wichtigste Erfolg unserer energischen Stellungnahme.

Aber kaum ein paar Tage später schwingt die trostlose Verlands- und Bürokratienswirtschaft schon wieder die Fuchtel und die theoretisch so einseitige Regierung ist praktisch bereits wieder in Gefahr, den Konsumenten preiszugeben.

Gefahren um den Fleischpreis.

Schon vor der Abwertung waren die Fleischpreise die ungeduldetste Stelle unserer Lebenskostentwicklung. Schon vor der Abwertung beklagte sich die ganze Metzgerschaft über mangelndes Angebot an Vieh. Schon vor der Abwertung gaben einseitige Vertreter der Landwirtschaft zu, daß selbst die Produzentenpreise für Vieh wieder eine vernünftige Höhe erreicht hätten. Schon vor der Abwertung sah sich daher die Regierung — allerdings nach viel zu langem Warten — veranlaßt, die Grenze einen Spalt breit zu öffnen, um die Teuerung des Fleisches abzumildern.

Und jetzt? Es ist natürlich nicht mehr, sondern noch viel weniger Ware auf dem Markt. Dazu noch ist es selbstverständlich, daß die Bauern heute nicht mehr, sondern weniger verkaufsfreudig sind. Das Vieh wird in Hoffnung auf kommende höhere Preise zurückgehalten. (Die unverantwortliche Haltung der bäuerlichen Presse, die eine gewaltige Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktpreise voraussetzt und als richtig darstellt, ist daran nicht wenig mitschuldig.) Die Metzgerschaft kann sich daher am Markt nur unter steigenden Schwierigkeiten eindecken. In richtiger Erkenntnis der Lage wurde also die Grenze nochmals ein wenig geöffnet. Ein paar

zur Niedrighaltung ihrer Preise anwenden (Deckerierung zweijährigen Preisstillstandes in Italien), sind wir in wahren Sinne des Wortes in kürzester Zeit mit unserer Abwertung „aufgeschmissen“, wenn wir uns derartige Extratouren in der Preispolitik leisten.

Anekdote

Das Olivenöl kostete Ende Mai 1936 franko unverzollt Schweizerfranken Fr. 90.—. Im Oktober stieg es auf Fr. 150.—. Dazu wurde für alle die, die von der Weltmarkthausse und von den wertvollen Kontingenten nicht weidlich profitierten, sondern ihre Ware normal verkanften, ein „Strafzoll“ wegen Ueberschreiten des Kontingentes in der Höhe von 45 Franken per 100 kg gefordert. Seit dem Monat Juli haben wir kein Olivenöl mehr, weil wir diese konsumentenfeindliche Berner Politik nicht mitmachen wollten und uns weiterten, den Uebersoll zu zahlen. Der Einstandspreis verzollt erhöhte sich also infolge Preisaufschlag und Zollzuschlag von Fr. 146.— im Mai auf Fr. 206.— im Oktober. Da wurde Abschaffung aller Kontingente auf notwendige Nahrungsmittel proklamiert und Senkung der Zölle auf Nahrungsmittel. Aber siehe da, den bösen „Billigverkaufern“ wurde bei dieser Gelegenheit keine „Amnestie“ erteilt, der Spezialzoll für sie bleibt... aber der Franken bleibt ein Franken!

Die Welt kann sich umkehren, die Zieldvercherer aber allein behält ihren bernischen Goldstandard...

Bemerkenswert ist dabei nur, daß man sich in Bern nicht darum kümmert, welche „Fälle“ solche Stücklein machen und daß diese die Zuversicht in die Zukunft, angesichts der vor und nach der Abwertung gleich gebliebenen Mentalität tief herabdrücken müssen.

Der Konsumentfreund ist der böse Feind geworden, — auch heute mitten im Kampf gegen die Teuerung.

***11 Zürcher Rauchwürste per Paar 50 Rp.**
¼ Stunde in heißes Wasser legen.
Dazu unser feines, neues **Sauerkraut**

***Feiner Edel-Camembert Schweizerprodukt**
halbe Holzschachtel, ca. 125 g **50 Rp.**

***Waadt. Reblochon, vollfett**
240/260 g Neugewicht **70 Rp.**

Probieren Sie unsere:
Delicate-Crème (Vanille) p. Cart. (je 50 g) **50 Rp.**
Puddingpulver (Chocolat) (je 50 g) **50 Rp.**
Puddingpulver (Mandeln) 3 Pak. (je 60 g)

MI-KA-MU
Caramel mou — das Nahrungsmittel **31 ¼ Rp.**
in Zeltlöffel 100 g
(Schachtel à 20 Stück 25 Rp.)

* Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.